

Max Schmidt (Hrsg.)

Erfolgreiche Schulleitung

Know-how für eine bessere Schule

Ausgabe: 13

Thema: Schule und Lehrer

Titel: Förderung als Schulentwicklungsziel - Persönlichkeit, soziale Integration, Berufseinstieg (24 S.)

Produkthinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Erfolgreiche Schulleitung**“. Dieses Handbuch liefert erprobte Konzepte, Maßnahmen und Problemlösungen, die die Schulqualität deutlich verbessern. Das Werk berät in allen Fragen der Schulleitung und Qualitätsentwicklung und bietet mit Beispielen, Checklisten, Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Tests und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Schulpraxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@olzog.de
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198
www.olzog.de | www.edidact.de

Sie war eine ganz normale Schule (Klassen 5 bis 10) mit normal schwierigen Schülern und Eltern, Ausstattungswünschen und einem Schulklima, das zu wünschen übrig ließ. Schulleitung und Lehrkräfte wollten aus dieser Schule, salopp gesagt, etwas richtig Gutes machen. Sie wollten etwas Neues anfangen, das auf stabiler Basis ruht, d.h. von allen im Kollegium mitgetragen wird, den Lehrkräften neuen Mut gibt, den Ruf der Schule verbessert und vor allem etwas, das die Schüler stärkt. Mit einer einzelnen Aktion war es nicht getan. Darum finden Sie im folgenden Beitrag ein breites Spektrum von Einrichtungen, die alleamt Schüler in ihrer Entwicklung und in ihrer Arbeitsfähigkeit fördern. Alle wurden an einer Schule im Zeitraum von acht Jahren verwirklicht und alle wurden systematisch entwickelt. Die Schüler und ihre Lehrer arbeiten und beteiligen sich in hohem Maße über den Unterricht hinaus – und sie tun es gern, weil es ihnen gut tut.

Bericht aus der Praxis

1 Kurzbeschreibung:

Die Hauptschule an der Weinbergerstraße in Neumarkt, einer Stadt mit 40.000 Einwohnern in der Oberpfalz, führt 25 Klassen mit ca. 60 Lehrkräften. Sie bietet die offene und gebundene Form der Ganztagschule neben der normalen Halbtagschulform. Es gibt eine Praxisklasse (für Schüler, die keinen Abschluss erreichen) und einen M-Zweig (Zug, der zur Mittleren Reife führt). Das Erfolgskonzept der Schule basiert auf einem systemischen, zielgruppenorientierten und nachhaltigen Vorgehen im Schulalltag. Es existiert eine Vielzahl von Programmen bzw. Projekten, die auf die Persönlichkeitsbildung, die Lernförderung und die Berufsorientierung der Schüler zielen. Neben „Erwachsen werden“, „Aktive Schüler“ und „Differenzierungsformen“ im Unterricht gibt es Hilfen zur Berufsfindung, um nur einige zu nennen. Den Lehrkräften ermöglichen Unterstützungsangebote ständige fachliche und methodische Weiterentwicklung und persönliche Hilfe (Supervision).

Materialien und weiterführende Informationen:

- **M1:** Einsatzplan des Schülerordnungsdienstes 2007/2008
- **M2:** Schüler der Hauptschule Weinbergerstraße verlegen AWT-Unterricht zur Firma Klebl
- **M3:** Vertiefte Berufsorientierung
- **M4:** „Von Praktikern für Praktiker“ – Projekt zur Berufsfähigkeit
- **M5:** Zertifikat für die Ausbildung „Von Praktikern für Praktiker“
- **M6:** Partnerschaften
- **M7:** Ganztagsangebote
- **M8:** Praxisklasse
- **M9:** Beispiele anderer Schulen
- **M10:** Literatur und Materialien
- **M11:** Die Schule

2 Ziele:

Ziele der Maßnahme „Erwachsen werden“:

- Selbstvertrauen und kommunikative Kompetenz stärken
- darauf vorbereiten, Konflikt- und Risikosituationen im Alltag konstruktiv zu begegnen

- Orientierung beim Aufbau eines eigenen Wertesystems anbieten
- destruktiven Verhaltensweisen vorbeugen

Ziele der Maßnahme „Aktive SchülerInnen“:

- Vertrauensbildung zwischen Schülern und Lehrern
- Mitgestaltung des schulischen Geschehens
- Identifikation mit der Schule
- Förderung eigenverantwortlichen Handelns im Sinne der Gemeinschaft
- Anregung einer Kultur des Miteinander und Füreinander
- Freude am gemeinsamen Gestalten des Schullebens
- Realisierung von Projektideen

Ziele des Tutorenprojekts:

- Lernen durch Lehren
- Rhythmisierung des Unterrichts
- Differenzierung
- Förderung der Teamfähigkeit und des Sozialverhaltens

Ziele des Berufsfindungsprojekts „Praxis für Praktiker“:

- Interessierte Schüler eignen sich ein umfangreiches Wissen über industrielle Metall- und Elektroberufe an.
- Durch praktische und theoretische Prüfungen nach verschiedenen Modulen können sie ihre Leistungsfähigkeit beweisen.
- Die Schnupperlehre ermöglicht eine realistische Vorstellung von der Berufswelt und dem Wert schulischer Ausbildung.
- Es werden intensive Kontakte mit einem regionalen ausbildenden Betrieb hergestellt.

3 Vorgehensweise:

Das Hauptmerkmal der Schule als eine Bildungsstätte mit Schwerpunkt auf Fördereinrichtungen ist mit der systemischen Schulentwicklung zu erklären.

Schritt 1:

Nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden der Schulleitungsmannschaft im Jahr 1999 waren die Probleme der Brennpunktschule zu einem Berg angewachsen, der einen gründlichen und sorgfältig durchdachten Neuanfang erforderte. Zum Jahrtausendwechsel beschloss die neue Schulleitung zusammen mit dem Kollegium den Einstieg in den Schulentwicklungsprozess.

Schritt 2:

Noch im Januar 2000 wurde die Stärke-Schwächen-Analyse unter der wissenschaftlichen Begleitung von Prof. Sacher (Universität Erlangen) begonnen.

Schritt 3:

Ebenfalls im Januar nahm eine Steuergruppe als Erweiterung der Schulleitung die Arbeit auf und bereitete die Initiativen entscheidungsfertig vor.

Schritt 4:

An einem Wochenendworkshop zur Schulentwicklung im März 2000 wurde das erste Schulprogramm erarbeitet und es wurden Arbeitsgruppen (Qualitätszirkel) für Schwerpunktprogramme gebildet.

Schritt 5:

Das erste gemeinsame Projekt war neben dem Schulprogramm die Einrichtung eines Schülercafés (Juni 2000).

Schritt 6:

Strukturelle Neueinrichtungen waren die Praxisklasse und die offene Ganztagschule (September 2001).

Schritt 7:

Auszeichnungen bei Landes- und Bundeswettbewerben, die Berufung als Modellschule zu Modus 21 und die spürbaren Verbesserungen im schulischen Klima beflügelten zu weiteren Initiativen, die nach einer umfangreichen Schulhausrenovierung (2004) auf den materiellen Verbesserungen aufbauen konnten (z.B. Ganztagsangebote, Trainingsraum, Kleingruppendifferenzierung, Bibliothek).

Schritt 8:

Ein Netz von Kooperationspartnern wurde aufgebaut und Unterstützungs- und Fördereinrichtungen wurden weiterentwickelt. Sie fanden auch außerschulisches Echo in einer beeindruckenden Fülle von Auszeichnungen (z.B. Gewinner des „Innere Schulentwicklung Innovationspreises – i.s.i.“ im Jahr 2004 und des zweiten Hauptschulpreises Deutschland im Jahr 2007).

4

Gestaltung:**Schulentwicklung und Fördereinrichtungen**

Aus der Bestandsaufnahme vor nunmehr acht Jahren ergaben sich gemeinsame Anstrengungen der Lehrkräfte und Schulleitung. Motor des Prozesses war und ist die **Steuergruppe**, bestehend aus acht Mitgliedern des Kollegiums und der Schulleitung, die die Verteilung der Fachrichtungen und Geschlechter abbildet. Diese Verankerung im Kollegium schafft die Basis für die Relevanz und Akzeptanz der Arbeit. Sie ist als Leitungsgremium der Schulleitung zugeordnet. Ihre Arbeit besteht darin, Lösungen für Probleme und Anregungen in das Schulprofil einzupassen und entscheidungsreif zu machen.

Langfristige Schwerpunkte der Entwicklungsarbeit wurden an Arbeitsgruppen (Qualitätszirkel) delegiert. Für den beschriebenen Zeitraum sind drei zu nennen:

- Arbeitskreis „Kommunikation“ (Schulleitung – Kollegium)
- Arbeitskreis „Störende Schüler“ (Einrichtung eines Trainingsraums)
- Arbeitskreis „Erwachsen werden“ mit dem Ziel, das Programm dauerhaft in der Schule zu verankern

Mit Abschluss einer Arbeit endet die Tätigkeit des Arbeitskreises und zu einer neuen Aufgabe wird, falls nötig, ein neuer Arbeitskreis gebildet. Gegenwärtig wird eine dritte Fassung des Leitbilds erstellt, zu der Arbeitsgruppen die Schlagwörter mit Inhalt füllen und

damit für die Unterrichtsarbeit konkretisieren (z.B. „Der Begriff Ausbildungsfähigkeit bedeutet an unserer Schule ...“).

Programm „Erwachsen werden“

Dieses Programm wird seit 2002 umgesetzt. „Erwachsen werden“ bereitet Schüler im Alter von 10 bis 15 Jahren auf die selbstständige Bewältigung der bevorstehenden Aufgaben ihrer Lebensphase vor. Es wäre daher zu kurz gegriffen, es nur als Drogenprävention zu verstehen. Das Konzept wurde von den „Lions Clubs International“ in den USA entwickelt und durch Prof. Hurrelmann den Anforderungen in unserer Gesellschaft angepasst. Um das Fach unterrichten zu dürfen, müssen Lehrer eine mehrtägige Fortbildung besuchen. Das Programm gibt umfangreiche Unterrichtsmaterialien an die Hand. Inzwischen haben sich fast alle Lehrkräfte qualifiziert und alle Schüler können angesprochen werden. In den Ganztagesklassen gehört „Erwachsen werden“ zum Pflichtunterricht, in den Regelklassen wird es in den Lehrplan des Fachunterrichts integriert.

Mit der Vermittlung von Lebens- und Sozialkompetenz antwortet die Schule auf die desolante soziale Situation mancher Schüler und stärkt sie für die Probleme, die sie im Prozess der Eingliederung in die Gesellschaft erwarten.

Der **Inhalt** des Programms ist in mehrere Teile untergliedert. Der erste Teil beschäftigt sich mit Fragen zur eigenen Person: Wer bin ich? Wer sind die anderen? Wie gehen wir miteinander um? Im zweiten Teil steht die Stärkung des Selbstvertrauens im Mittelpunkt, bevor die Kinder und Jugendlichen im dritten Teil lernen, mit ihren Gefühlen umzugehen, sie ernst zu nehmen und zu akzeptieren. Im vierten Teil wird die Beziehung zu den Freunden behandelt, im fünften Teil das eigene Zuhause und die Familie. Im sechsten Teil geht es um das Problem der Verantwortung für eigene Entscheidungen, den Lebensstil, den Umgang mit dem eigenen Körper und die berufliche Zukunft. Der siebte Teil steht unter dem Titel „Ich weiß, was ich will“ – hier werden Ziele gesetzt.

Wer sich eingehend mit diesem Programm befassen will, findet die erforderlichen Informationen auf der Homepage von „Lions-Quest Deutschland“ (<http://www.lions-quest.de>).

Da eine eigene Stunde für dieses Kompetenzzernen in den Regelklassen gestrichen wurde, musste das Konzept in den Halbtagsklassen im Fachunterricht umgesetzt werden. Es wurde vorrangig in den Fächern „Biologie“, „Deutsch“ und „Religion“ angesiedelt. Auch der Sportunterricht bietet Ansatzpunkte, ebenso eignen sich Sonderveranstaltungen wie Klassenfahrten (z.B. Schullandheim). Die Materialien auf die Lehrpläne der genannten Fächer abzustimmen, erforderte einige Mühe und wurde von Stefan Huber geleistet, der zum Praxisbegleiter ausgebildet und Ansprechpartner für Fragen zum „Erwachsen werden“ ist. Eine konsequente Realisierung der Ziele dieses Programms ist dennoch erschwert, werden sie den Bedingungen des Fachunterrichts unterworfen. Kompetenz- und Wertevermittlung ist jedoch besonders für Schulen in schwierigem Umfeld unabdingbar und bräuchte einen festen Platz im Stundenplan.

Zur **Integration der Programminhalte in den Lehrplan** erstellte Stefan Huber eine Synopse. Sie soll Orientierungshilfe und Grundlage für die Absprachen in den Jahrgangsstufenteams sein, zu denen sich die Klassenlehrer der jeweiligen Stufen zusammensetzen. Die Abstimmung der Unterrichtsinhalte ist im Internet einzusehen. Sie kann auch als Vorlage für andere Schularten dienen (<http://www.weinbergerschule.de/kisterl.htm>).